

II. Litteratur.

- I. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Erster Band.
- III. Die Kunstdenkmäler des Kreises Mörs. IV. Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve. Zweiter Band. I. Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausgegeben von Paul Clemen. Düsseldorf, L. Schwann, 1892. gr. 8. VI und 170; VI und 180; VI und 158 S. Preis 5 M.; 5,50 M. und 6 M.

Das grosse, von dem Provinzialverbande der Rheinprovinz unternommene Werk, dessen beide ersten Lieferungen wir an dieser Stelle vor etwa einem Jahre besprachen (Jahrb. 92 S. 233 ff.), nimmt seinen rüstigen Fortgang. Drei weitere Kreise haben sich den damals behandelten beiden angeschlossen und hierdurch ist nicht nur der erste Band der Sammlung zu Ende geführt, sondern auch der zweite begonnen worden. Der nördlichste Theil der Provinz ist damit erledigt, es werden sich zunächst die Stadt Duisburg, die Kreise Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort, Stadt und Kreis Essen, Stadt und Kreis Düsseldorf anschliessen, deren Bearbeitungen theils unter der Presse, theils in Vorbereitung sich befinden. Die Anordnung in den einzelnen Heften ist die gleiche wie in den ersten Lieferungen, in denen sie sich als praktisch und übersichtlich bewährt hatte. Auf einige allgemeine Angaben über den gesammten Kreis folgen die durch ihre Denkmäler wichtigen Orte in alphabetischer Folge, dann eine Karte des Kreises, endlich ein kurzes Register der Orte, Sammlungen und Abbildungen. Auch Ausstattung, Druck, Illustrationen sind gleich ansprechend geblieben. Hervorheben können wir dabei mit grosser Befriedigung, dass letztere in verhältnissmässig grösserer Zahl sich vertreten finden als in den ersten Heften. Der Idealzustand, dass jedes irgendwie nennens- oder beachtenswerthe Denkmal durch eine Abbildung vertreten ist, wie ihn die neue „Beschreibung der antiken Skulpturen“ des Berliner Museums erreicht hat, wird ja selbstverständlich der Kosten halber bei einem so umfassenden Werke nie zu gewinnen sein. Je mehr man sich aber demselben nähert und je zahlreicher die Illustrationen werden, um so werthvoller wird ein solches Inventar für die Wissenschaft sein. Die aufgenommenen Bilder sind mit Geschick ausgewählt, sie reproduciren die hervorragendsten Stücke und sind bei Architekturtheilen und Ansichten so gefertigt, dass sie thatsächlich ein klares und anschauliches Bild des in Rede stehenden Gegenstandes gewähren.

Der Abschluss des ersten Bandes wird gebildet durch zwei Seiten Nachträge mit Berichtigungen, welche besonders zu der aufgeführten Litteratur Ergänzungen enthalten und dann ein umfassendes Gesamtregister zu dem ganzen Bande. Dasselbe ist sachlich geordnet und beginnt mit den römischen Resten (Städte, Lager, Kastelle, Grenzwahren,

Strassen, Grabfunde, Skulpturen, Münzenfunde). Dann folgen germanische und fränkische Reste (Befestigungen, Grenzwehren, Grabfunde), Kirchliche Architektur (Romanisch mit Uebergangsstil, Gothisch, Kirchen des 16—18. Jahrh.), Profanarchitektur, also Burgen, Schlösser, Befestigungen, Rathhäuser, Wohnhäuser, Landwehren, Bauernhäuser. Hieran schliessen sich Einzelarbeiten, so zunächst die Ausstattung der Kirchen (Altäre, Sakramentshäuschen, Lettner, Dreisitze, Chorstühle, Taufstühle, Grabdenkmäler u. s. f.), dann Werke der Malerei einschliesslich der Glasmalereien, Werke der Skulptur bis zu den Elfenbeinarbeiten herab, Goldschmiedearbeiten, Glocken, Paramente, endlich die Inschriften (römische, vom Jahre 300—900, romanische, gothische, spätere). Ein Künstlerverzeichnis und eine Liste der architektonisch bemerkenswerthen klösterlichen Niederlassungen bildet den Schluss. Dieses übersichtlich zusammengestellte Register steuert der Unbequemlichkeit, welche naturgemäss die durch die ganze Anlage der Arbeit gebotene lokale Disposition des Stoffes für den Behandler bestimmter geschichtlicher oder kunsthistorischer Perioden, deren Schauplatz nicht nur innerhalb eines eng umgrenzten Gebietes zu suchen ist, mit sich bringen musste; es erleichtert die Benutzung des regestenartigen Werkes für die systematische Arbeit. Schon eine Durchsicht desselben wird manche Belehrung bringen, beispielsweise zeigen, wie gross, auch abgesehen von Xanten, die Zahl der Ueberbleibsel der römischen Zeit in den besprochenen niederrheinischen Bezirken ist.

Bei der Behandlung des Kreises Mörs fällt der Löwentheil der Arbeit Xanten zu; von den 164 Seiten des Textes sind ihm allein 93 gewidmet, und mit Recht, denn hier vereint sich die geschichtliche Bedeutung des Ortes mit der Fülle erhaltener Alterthümer, um das jetzt unbedeutende Städtchen zu einer der wichtigsten und interessantesten Stellen am Niederrheine zu machen. Hier stand einer der Hauptstützpunkte der Römerherrschaft in Germanien, die jedem Freunde des Alterthumes geläufigen *Castra vetera* des Tacitus und später die *Colonia Trajana*, deren Ueberreste sich in dem Werke in übersichtlicher, durch drei Pläne erläuterte Form geschildert finden. Später erhoben sich hier zu Ehren christlicher Märtyrer Kirchen und Kapellen, an ihrer Spitze die Kirche des h. Viktor, und wenn diese auch dem verheerenden Einfall der Normannen 864 zum Opfer fiel, so entstand an ihrer Stätte ein neuer prächtiger Bau, den deutsche Könige und kölnische Erzbischöfe in gleicher Weise fortdauernd begünstigten. Seit dem 12. Jahrh. tritt Xanten an die Spitze eines der wichtigsten Archidiaconate des Erzstiftes, seine Kirche wetteiferte trotz gelegentlicher schwerer Schädigung, wie durch den Brand 1373, an Pracht und Ausdehnung mit den Kölner Anlagen. Die in den Kunstdenkmälern besprochenen und herausgegebenen, in der Kirche selbst erhaltenen Stücke legen noch heute Zeugniß ab von dem Ansehen, das der Dom bis in weite Ferne genoss und von dem Reichthum an Kunstwerken aller Art, die in ihm zusammenströmten. Und nicht nur die Kirche, auch die sie umschliessende Stadt blühte empor, ihr Ruhm drang durch die deutschen Gauen, in ihr sucht der Dichter des Nibelungenliedes Siegfrieds Heimathsstätte. Als die Reformation in dem südlichen Theile des Kreises

Mörs in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. durchgeführt ward, blieb Xanten mit dem Nordtheile des Gebietes dem katholischen Glauben treu und konnte so den katholischen Schmuck seiner Kirche beibehalten und weiter ausgestalten. Seine Fülle hat öfters zur Behandlung gelockt, Clemen giebt auf S. 81 ein Verzeichniss der einschlägigen reichen Litteratur, unter welcher vor allem ein seinerzeit auch in diesen Jahrbüchern (76 S. 216 ff.) besprochenes umfangreiches Werk von Stephan Beissel hervorragt. Diese ältere Litteratur hat der Verf. durchgearbeitet, verwerthet, mit eigenen Studienfrüchten vermehrt und auf diese Weise ein Bild der Victor-Kirche und ihrer Schätze gegeben, aus dem man die Schicksale des Baues, seine Umgestaltungen, Bereicherungen und Beschädigungen klar zu verfolgen vermag. Trotz der Ueberfülle des in dem Bau aufgespeicherten künstlerischen Materiales ist der Schilderung die Uebersichtlichkeit nicht verloren gegangen, der beste Beweis, wie richtig die Dispositionsweise ist, welche bei der Festlegung des Planes des Denkmälerwerkes gewählt wurde. Dieselbe bewährt sich, wie dieses Beispiel zeigt, bei einer reichen Kirche ebenso gut wie bei den ärmer oder auch geradezu ärmlich ausgestatteten, welche in den bisher behandelten Theilen der nördlichen Rheinprovinz bei weitem die Mehrzahl bilden.

Aehnlich wie Xanten und sein Dom, nur ihrem Werthe entsprechend minder ausführlich sind die übrigen Orte des Kreises behandelt. Ueberall wird dem Programm der Kunstdenkmäler entsprechend das Hauptgewicht auf kunsthistorisch wichtige Dinge gelegt, ohne dass darum der Zusammenhang der Werke und Orte mit der politischen Geschichte verloren ginge. Verhältnissmässig am knappsten werden die römischen und germanischen Funde besprochen, doch ermöglichen hier die Litteraturangaben es dem Archäologen einen schnellen Ueberblick zu gewinnen; des grössten Theiles der betreffenden Ueberbleibsel der Vorzeit des Rheinlandes ist auch gelegentlich in diesen Jahrbüchern gedacht worden. Daneben finden sich jedoch eine Reihe bisher litterarisch nicht erwähnter Funde berücksichtigt, wie solche zu Winenthal und vor allem ein kleines römisches Lager zu Hoch-Emmerich, welches eine eingehendere Untersuchung und Ausgrabung zu verdienen scheint.

Ausser den noch an Ort und Stelle befindlichen, bezw. in Kirchen u. s. f. aufgestellten Denkmälern sind in dem Hefte über den Kreis Mörs auch die in drei Sammlungen vereinigten besprochen und kurz inventarisirt. Am bedeutendsten unter denselben ist die Sammlung des Xantener Alterthumsvereins, welche besonders reich an römischen Gegenständen, darunter zahlreichen bei Xanten selbst gefundenen geschnittenen Steinen, ist; die aufgenommene Uebersicht ward vom Vorsitzenden des nieder-rheinischen Alterthumsvereins zu Xanten Dr. Steiner aufgestellt. Von Privatsammlungen kamen die des eben genannten Dr. Steiner mit italiänischen und deutschen Gemälden und die des Landraths Haniel zu Mörs mit Holzschränken, besonders der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. und rheinischen Thonwaaren in Betracht.

In dem Kreise Kleve bilden Kleve und Kalkar die Mittelpunkte; das Hauptinteresse gruppirt sich um die Holzschnitzwerke der sog. Kalkarer

Schule, deren Arbeiten freilich, wie der Verf. hervorhebt, in fast gleichem Maasse in Kleve, Emmerich und Wesel entstanden sind. Als Auftraggeber erscheinen vor allen Gilden und fromme Bruderschaften, die mit den künstlerisch vollendeten, figurenreichen und daher oft etwas unruhigen Arbeiten die Kirchen auszustatten bestrebt waren. Zahlreiche charakteristische Proben dieser Kunstrichtung finden sich in dem Heft durch Abbildungen theils in ihrer Gesammtheit, theils in charakteristischen Einzelstücken veranschaulicht. Für die Reproduktion des Hauptwerkes, des grossen Schreines des Meisters Loedewich zu Kalkar von 1498—1500 sind leider auf Taf. I und S. 55 zu kleine Dimensionen gewählt worden, als dass dieselben dem Eindrücke des Originales gerecht zu werden vermöchten. Weit anschaulicher sind die andern Bilder; vor allem das des Kalkarer Johannesaltars von um 1540 ist sehr gut gerathen. Ausser in Kleve und Kalkar finden sich auch in andern Orten des Kreises, wie in Zyfflich gute Arbeiten der Schule. — Die Zahl der Alterthümersammlungen ist im Kreise Kleve grösser als in den früher behandelten Bezirken, die interessante im Rathhaus zu Kleve aufgestellte konnte programmensprechend, da ein gedruckter Katalog von Mestwerdt vorliegt, nur genannt werden. Ausführlicher gedacht wird der Gemäldesammlungen des Freiherrn von Hoevel zu Gnadenthal und Baron von Steengracht zu Moyland, der hervorragenden Sammlung von Skulpturen, insbesondere der Kalkarer Schule, des Bildhauers Langenberg zu Goch, der Sammlung römischer Alterthümer des Pächters Heyers auf dem Monterberg und der verschleuderten Sammlung des Pfarrers Wahl zu Qualburg. Eine Reihe germanischer Urnen besitzt Aloys Schlüpers zu Goch, dessen Hauptsammlung jedoch, ebenso wie die des Dr. Schraven zu Goch aus Porzellanen besteht.

Im Kreise Rees ist der wichtigste Ort die Stadt Wesel. An ihrer Geschichte lässt sich die Entwicklung rheinischen Befestigungswesens vom Ende des 14. bis zur Mitte dieses Jahrhunderts verfolgen und werden besonders die beachtenswerthen, Anfang des 17. Jahrh. aufgeführten, leider zum Theil kürzlich abgebrochenen Thoranlagen der Citadelle durch Wort und Bild erläutert. Auch die schöne Façade des Rathhauses zeigt eine Illustration; auf dem in ihm aufgestellten, auf Taf. VI publicirten Gerichtsbilde von Heinrich Dünwegge ist die neben dem Teufel mit dem Angeklagten sprechende Figur in langem weissen Gewande, langen Lockenhaar u. s. f. als Engel, nicht als Dominikanermönch zu deuten. Neben Wesel sind Emmerich, Rees und Hochelten zu nennen, an welcher letzterem Orte das Fig. 40 abgebildete Krystallreliquiar beachtenswerth erscheint. Auf Taf. II findet sich das in mehrfachen Wiederholungen vorkommende (in Emmerich, Kleve, Rees), auf Grund älterer Porträts zusammengestellte eigenartige Gruppenbild der 6 Klevischen Herzöge von Adolph bis zu Johann Wilhelm, in guter Reproduktion vorgeführt. Die Zahl der in diesem Kreise vorhandenen Sammlungen ist auffallend klein. Das nieder-rheinische Museum zu Wesel ist noch sehr in den Anfängen; die in Wesel befindliche Sammlung von B. Küchel enthält wesentlich Porzellane und Möbel, die des rühmlich bekannten Lokalhistorikers Kaplan J. J. Sluyter zu Rees eine Reihe wenig bedeutender Bilder.

Zu den Kosten der Drucklegung der vorliegenden Hefte haben die Kreise Mörs und Rees und die Stadt Wesel in dankenswerthester Weise Beiträge bewilligt. Hoffentlich folgen die Vertretungen der weiter zur Behandlung kommenden Kreise diesem Beispiele und fördern so die Fortführung dieses für die Geschichte des Rheinlandes und seine Alterthümer grundlegenden Werkes, für dessen Durchführung ausser dem Verfasser, dem Provinzialverband und der Denkmälercommission, in ihr vor allem dem thatkräftigsten Förderer des Unternehmens, Herrn Geheimrath Loersch, der besondere Dank der Wissenschaft und der Alterthumsfreunde gebührt.

A. Wiedemann.

2. Alexander Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Litteratur. Leipzig, B. G. Teubner, 1892. 8°. VII und 496 Seiten. Preis: 14 M.

Das Buch des um die rheinische Alterthumsforschung verdienten Verfassers bietet eine Sammlung aller Stellen der alten Schriftsteller, welche zur Aufklärung der Geschichte, der Geographie, Topographie und des Kulturzustandes der Rheinlande im Alterthum beitragen können — eine undankbare Aufgabe, wie der Verfasser mit Recht in der Vorrede betont, die aber doch auf den Dank der Historiker und Antiquare, überhaupt aller Freunde rheinischer Geschichte und Alterthumskunde zu rechnen hat. Die Stellen der Autoren sind, soviel Ref. übersehen kann, vollständig zusammengetragen, den griechischen Texten ist eine möglichst präzise lateinische (warum nicht deutsche?) Uebersetzung beigelegt. Wir finden Stellen, die allbekannt und bis zum Ueberdruß von Forschern jeglicher Gattung citirt, interpretirt, emendirt, corruptirt worden sind, daneben aber auch solche, die mancher wohl zum ersten Male lesen wird. Benutzt sind die besten neueren kritischen Ausgaben, oder, wenn solche nicht vorhanden, die zugänglichsten, also Jordanes, Solin von Mommsen, Ptolemaeus von Carl Müller, Notitia dignitatum von Seeck, Gregor von Arndt und Krusch u. s. w. Nur in der Orthographie hat sich Riese einige Freiheit gewahrt; über sein Verhalten hinsichtlich der halbbarbarischen Orthographie des Gregor von Tours u. a. spricht er Seite 151 in der Anmerkung. Die wesentlichsten handschriftlichen Varianten sind unter dem Text notirt; bei eingehenderem Studium der einzelnen Stellen wird man natürlich die kritischen Ausgaben selbst zu Rathe ziehen müssen. Dies gilt z. B. von Ptolemaeus; Riese giebt (XIII 86) den Text nach dem Vaticanus 191 und weicht bisweilen von dem C. Müller'schen Texte ab. Müller setzt, um ein Beispiel anzuführen, Ptol. II 9, 2 *Ἀβόλυα*, Riese zieht *Ὀβόλυον* vor, ob mit Recht, scheint mir zweifelhaft (vgl. die *Abrincatui*; auch Zangemeister Westdeutsche Zeitschrift III S. 320 f.). Auf ausführliche Anmerkungen hat der Verfasser von vornherein verzichtet; sie treten sporadisch auf und sind elementarer Art, dienen zum Theil als Hinweisungen auf den Zusammenhang. Sachlich gleichgültige Worte und Sätze sind weggelassen, die Lücken durch Punkte gekennzeichnet. Ergänzungen im Text sind kursiv gedruckt; eckige Klammern deuten an, dass die Worte dem Schriftsteller nicht angehören.